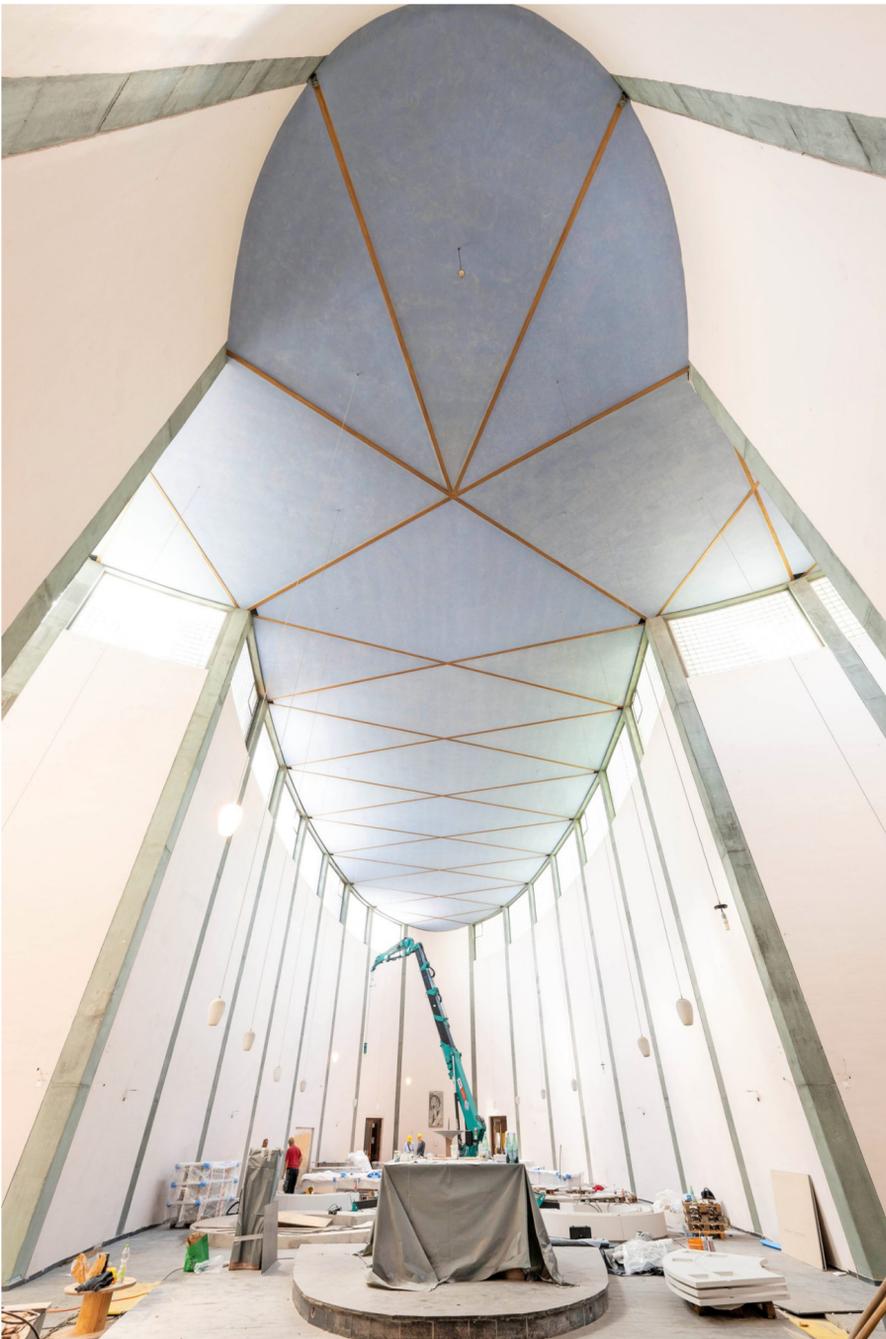




**Keine Ecken:**  
Die 1954 geweihte Kirche St. Michael im Frankfurter Nordend hat einen hellen Innenraum. Die als offene Ringe gestalteten Urnenwände greifen ein Konzept des ursprünglichen Architekten Rudolf Schwarz auf.



## Wo Urnen statt Bänke stehen

**K**abel und Werkzeuge liegen herum, ein mobiler Hebekran steht mitten im Raum – das Innere der Kirche St. Michael gleicht einer Baustelle. Inzwischen sind die Gerüste an den Wänden abgebaut und im Kirchenschiff sind anstelle von Kirchenbänken kreisförmige Sockel verteilt. Sie bekommen noch Aufbauten aus Beton, die Urnenkammern aus Holz aufnehmen sollen. Diese werden mit farbigen Mattglassescheiben verschlossen. Wie die 2,50 Meter hohen Urnenwände einmal wirken werden, lässt sich bisher nur den Entwürfen der Architekten entnehmen. Trotzdem hätten sich schon 170 Personen vormerken lassen, sagt Verena Maria Kitz, Leiterin des Zentrums für Trauerseelsorge. Die Interessenten möchten in St. Michael ihre letzte Ruhestätte finden. Die Kirche im Frankfurter Nordend wird gerade zu Hessens erster Begräbniskirche umgebaut. Von September an wird man sogar einen konkreten Platz reservieren können.

Was es mit einer Begräbniskirche auf sich hat, konnten regelmäßige Zuschauer der ARD-Krimiserie „Tatort“ unvermittelt vor zwei Jahren erfahren. Damals lief eine Folge aus Dortmund, in der Kommissar Faber das Grab seiner erschossenen Kollegin Bönisch besuchte. Es befindet sich in der Grabeskirche Liebfrauen. Den mitgebrachten Kaktus stellte der Kommissar auf eines der kubusförmigen Elemente aus Baubronze, die dort die Bänke ersetzt haben.

In der 1954 geweihten Nachkriegskirche im Frankfurter Nordend wird ein völlig anderer Eindruck herrschen als in der neugotischen Kirche in Dortmund mit ihren dunklen Einbauten. Architekt Rudolf Schwarz entwarf St. Michael in Form von Ellipsen mit großflächigen Backsteinwänden zwischen den Stahlbetonstützen. Sie wirkt auf den ersten Blick fensterlos, doch der Kirchenraum wird von Lichtbändern aus Glasbausteinen unterhalb des Dachs unerwartet hell erleuchtet.

Den Wettbewerb für den Umbau, zu dem fünf Büros aus Deutschland eingeladen waren, hat Meixner Schlüter Wendt aus Frankfurt gewonnen. Die Urnenwände sind als offene Ringe ausgeformt. „Sie werden von innen und außen mit Urnen bestückt“, sagt Kitz. Zwölf solcher Ringe seien vorgesehen. Ein zur Hälfte sichtbarer Ring an der Außenwand wird sich später im Garten der Kirche fortsetzen, die Wand gewissermaßen durchbrechen. „Er kann als Sitzbank genutzt werden“, sagt die Leiterin

Im Nordend bekommt eine Nachkriegskirche eine neue Funktion. St. Michael wird die erste Begräbniskirche Hessens. Noch steht ein Kran im Kirchenschiff.

Von Bernhard Biener und Wonge Bergmann (Fotos)

der Trauerseelsorge. Im Außengelände werde es ein Ewigkeitsgrab geben, das die Asche der Verstorbenen nach Ablauf der Ruhezeit von 15 Jahren aufnehmen soll. Die 2500 Urnen hingegen werden ausnahmslos im Innern der Kirche Platz finden.

Kitz erzählt, dass die Idee einer Begräbniskirche bis in jene Zeit zurückreiche, als im Jahr 2007 unter dem damaligen Bischof Franz Kamphaus in St. Michael das Fachzentrum für Trauerseelsorge entstand. Wie das Meditationszentrum in Heilig Kreuz in Bornheim ist es direkt dem Bistum Limburg und nicht der Stadtkirche Frankfurt zugeordnet.

Das Fachzentrum bietet seelsorgliche Trauerbegleitung und psychologische Beratung an: Es gibt ein Trauercafé, gemeinsames Kochen für junge Menschen bis 35 Jahre, Gruppen jeweils für Frauen und Männer, aber auch die Einladung zum gemeinsamen Stand-Up-Paddeln. „Viele sind allein mit ihrer Trauer“, sagt die Leiterin. Die Angebote seien von der Konfession unabhängig, das gelte auch für die Begräbniskirche.

Die katholische Theologin nennt zwei Entwicklungen, die zu der neuen Nutzung von Kirchen geführt haben. Die Bestattungskultur wandle sich und die Zahl der Erdbestattungen habe deutlich abgenommen – in Frankfurt liegt ihr Anteil nur noch bei 25 Pro-



Seelsorgerin: Verena Maria Kitz

zent. Das habe mit finanziellen Gründen zu tun, es gebe oft aber auch keine Angehörigen in der Nähe, die das Grab pflegen könnten. Zugleich würden Kirchen angesichts der sinkenden Zahl der Kirchenmitglieder nicht mehr benötigt und es stelle sich die Frage nach dem Unterhalt. Die ersten Begräbniskirchen seien in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen entstanden, auch in Rheinland-Pfalz gebe es welche. Inzwischen seien es fast 50. „Ich habe den Eindruck, die Idee wandert von Norden nach Süden“, sagt Kitz.

Sowohl evangelische als auch katholische Kirchen wurden dafür umgebaut. Selbstverständlich ist das nicht: Erst 1963 hob die katholische Kirche das grundsätzliche Verbot der Feuerbestattung auf. Es lässt sich bis auf ein Edikt Karls des Großen zurückverfolgen. In der jüngeren Vergangenheit war der Widerstand vor allem durch Gegenbewegungen zur Kirche im 19. Jahrhundert motiviert. Atheisten und Freireligiöse verstanden die Feuerbestattung bewusst als ausdrückliches Signal gegen die leibliche Auferstehung. „Da war ein Verbot für die katholische Kirche logisch“, sagt Kitz.

Wer in der Begräbniskirche die letzte Ruhe finden will, muss keiner Kirche angehören. Auch für die Trauerfeiern werden unterschiedliche Formen möglich sein. Der Platz dafür ist im Altarraum. Rudolf Schwarz, der Architekt

von St. Michael, hatte schon in den Zwanzigerjahren mit Romano Guardini in Kontakt gestanden und sich mit der Liturgischen Bewegung auseinandergesetzt, die 1963 in die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils mündete. An die Stelle des Gegenübers von Gemeinde und Priester, der mit dem Rücken zur Gemeinde die Messe auf Latein zelebrierte, trat die Betonung der gemeinsamen Feier. Schwarz schuf eine Altarinsel, um die sich die Gläubigen an drei Seiten versammeln konnten – die vierte bleibt als transzendenter Ort offen. Schwarz sprach vom „offenen Ring“, ein Bild, nach dem jetzt auch die Urnenwände geformt sind.

Die Teilnehmer einer Trauerfeier sitzen künftig in der Apsis hinter dem Altar und blicken in die Kirche bis zur gegenüberliegenden Wand, an der sich ein Mosaik von Karl Knappe mit Christus, dem Auferstandenen befindet. Sehr passend, wie Kitz findet. Was die Gestaltung der Feiern angeht, sagt sie: „Bei aller Freiheit möchten wir aber auch bei weltlichen Trauerfeiern einen Segen sprechen dürfen.“ Und sie nennt eine weitere Vorgabe: Die Urnenkammer muss einen Namen tragen, für anonyme Bestattungen sei die Begräbniskirche nicht gedacht. Das hat auch mit Erfahrungen aus der Trauerarbeit zu tun. „Wir wissen, dass ein Grab als Ort für viele wichtig ist“, sagt Kitz. „Manche merken das erst im Nachhinein.“ Daher werden die Kammern eine Art Plakette mit Namen, Datum und einem Symbol tragen. Auch eine kleine Vase soll es geben. „Die Menschen haben das Bedürfnis nach einer Trauerhandlung, sie wollen etwas lassen.“

Für den Umbau der Kirche sind Kosten von 3,1 Millionen Euro veranschlagt, von denen das Bistum Limburg 1,4 Millionen Euro übernimmt. Der Rest der Summe soll durch die Gebühren gedeckt werden. Deren Höhe werde sich an jenen der städtischen Friedhöfe orientieren, sagt Kitz. „Wir wollen kein Dumping betreiben, aber es werden auch keine Luxusgräber.“ 400 Plätze seien für Menschen vorgesehen, die das Geld nicht aufbringen könnten, aber keinen Anspruch auf eine Sozialbestattung hätten.

Zu den Öffnungszeiten der Begräbniskirche soll möglichst immer eine Ansprechperson dort sein. „Seit März bilden wir Menschen für diesen Präsenzdienst aus“, sagt Kitz. Auch angemessene Veranstaltungen wie Lesungen seien geplant. Denn die Begräbniskirche soll, wie es in einem Faltblatt heißt, ein „gastfreundliches Angebot“ für Menschen in Zeiten veränderter Trauer- und Bestattungskultur sein.

### RHEIN-MAIN

Leben in Frankfurt und in Hessen

**VERANTWORTLICHE RESSORTLEITER:** Manfred Köhler und Jacqueline Vogt; Marie Lisa Kehler (stv.)

Peter Badenhop (Koordination Newsroom), Marie Lisa Kehler (Koordination Reportage); Bernhard Biener, Ralf Euler, Monika Ganster, Mechthild Harting, Katharina Iskandar, Alexander Jürgs, Ingrid Karb, Anna-Sophia Lang, Daniel Meuren, Günter Murr, Martin Ochmann, Jan Schiefelhövel, Rainer Schulze, Johanna Schwanitz, Timur Tinç, Elena Zompi, Sascha Zoske.

**KULTUR:** Eva-Maria Magel (Koordination); Dr. Florian Balke, Katharina Deschka, Sonja Esmailzadeh, Guido Holze, Joshua Schößler.

**WIRTSCHAFT:** Daniel Schleidt (Koordination); Patricia Andreae, Ole Kaiser, Petra Kirchhoff, Barbara Schäder.

**KORRESPONDENTEN:** Oliver Bock, Andrea Diener, Dr. Florentine Fritzen, Hanns Mattes, Jochen Remmert, Markus Schug, Thorsten Winter.

**LANDESPOLITIK:** Dr. Ewald Hettrödt.

**ONLINE:** Inga Janovic (Koordination Internet); Alexandra Dehe, Doreen Dormehl, Christian Riethmüller.

**RHEIN-MAIN-SPORT:** Der Rhein-Main-Sport wird redigiert von der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; verantwortlich: Anno Hecker; Jörg Daniels.

**ANSCHRIFT FÜR DEN VERLAG UND REDAKTION:** Postanschrift: 60267 Frankfurt am Main Hausanschrift: Pariser Straße 1, 60486 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7591-0, E-Mail-Redaktion: rhein-main@faz.de

**VERANTWORTLICH FÜR ANZEIGEN:** Achim Pflüger, RheinMainMedia GmbH, Waldstraße 226, 63071 Offenbach, Telefon (069) 7501-3336, Telefax (069) 7501-3337, E-Mail: service@rmm.de

**Anzeigenpreise** laut RMM-Preisliste Nr. 30, gültig vom 1. Januar 2025 an.